

St. Johannis-Kirche

Schönebeck - Bad Salzelmen

Samstag, 3. September 2022

19 Uhr

Rheinisches Clavier-Trio

Werke von
J. Haydn, W.A. Mozart
und G. Onslow

Herbert Vennemann - Pianoforte

Marie-Luise Hartmann - Violine

Volker Mettig - Violoncello

KONZERT

Programm

Joseph Haydn (1732-1809)

Trio für Pianoforte, Violine und Violoncello A-Dur Hob. XV:18 (1794)

I. Allegro moderato

II. Andante

III. Finale. Vivace assai

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791)

Trio für Pianoforte, Violine und Violoncello C-Dur KV 548 (1788)

I. Allegro

II. Andante cantabile

III. Allegro

George Onslow (1784-1853)

Trio für Pianoforte, Violine und Violoncello g-Moll op. 3 Nr. 3 (ca. 1805)

I. Vivace

II. Andante cantabile - quasi Adagio

III. Minuetto non tanto presto

IV. Finale. Allegro agitato

Werkeinführungen

Joseph Haydn, Klaviertrio A-Dur Hob. XV:18

Joseph Haydn schrieb während seines zweiten England-Aufenthaltes 1794/95 vier Dreiergruppen von Klaviertrios, die in Londoner Verlagen erschienen. Es waren die ersten Trios, die der Komponist ausdrücklich für die größeren und klangvolleren englischen Hammerflügel seiner Zeit entwarf. Der Zyklus, zu dem das A-dur-Trio, Hob. XV: 18 gehört, erschien im November 1794 und wurde Fürstin Maria Anna von Esterházy, der Witwe des im Januar zuvor verstorbenen Fürsten Paul Anton, gewidmet.

Auffällig an den drei Trios ist der Klang: “Die starke Betonung der klanglichen Möglichkeiten des Klaviers (Akkordspiel, Arpeggien, extreme Lagen) gibt ihnen ein unverwechselbares Kolorit, wie man es weder bei Mozart noch beim frühen Beethoven findet” (Ludwig Finscher).

Freilich zeigt gerade das A-Dur-Trio den Einfluss Mozarts: sein Mittelsatz, ein a-Moll-Andante im 6/8-Takt, erinnert auffällig an Mozarts Rondo für Klavier in der gleichen Tonart, KV 511. Die Ecksätze sind ein Sonaten-Allegro, dessen Klavierpart teilweise phantasihaft frei wirkt, und ein tänzerisches Finale im Rhythmus einer Polonaise, allerdings mit ungarischen Anklängen.

(Quelle: <https://www.kammermusikfuehrer.de>)

Wolfgang Amadeus Mozart, Klaviertrio C-Dur KV 548

Am 17. Juni 1788 war Mozart wieder einmal umgezogen, diesmal in ein Vorstadtquartier in Richtung Währing. Grund waren das Verhalten des Vermieters, der hartnäckig sein Geld einforderte, und die billigere neue Wohnung. Zudem freute sich Mozart, hier mehr Ruhe zu haben als im Stadtzentrum, d. h. kaum Besuche, und damit auch mehr Zeit zum Komponieren. Tatsächlich entstehen hier zwischen Juni und August die drei letzten Sinfonien – und zwischen der in Es-Dur- und der in g-Moll (KV 543 bzw. 550) das C-Dur-Trio KV 548, datiert 14. Juli.

Das eröffnende **Allegro** läßt gleich mit seinem Kopfmotiv an Figaros „Non più andrai“ („...delle belle turbando il riposo...“) denken. Überhaupt scheint der ganze Satz von opernhafter Gestik und Mimik durchzogen zu sein – die charakteristische Tonwiederholung auf der Dominante, die zwischen Bangigkeit und Koketterie schwankt, unterstreicht das ebenso wie das klagende Seufzermotiv, das in der Durchführung neu hinzutritt und in der Reprise dann noch ein wehmütiges Echo findet. Zwischen diese primadonnenhaft kapriziösen Details schiebt sich aber immer wieder der zupackende Humor des Incipits, das auch die launige Coda dominiert.

Der zweite Satz, **Andante cantabile** (F-Dur), ist ein Sonatensatz mit einem Hauptthema von recht eigenwilligem Zuschnitt: Vordersatz und Nachsatz der eröffnenden Periode (Klavier solo) haben motivisch nur sehr wenig gemeinsam, dafür wird der Nachsatz von der Geige wiederholt, so dass sich rückblickend der Vordersatz fast wie ein einleitendes Motto ausnimmt. Das charakteristischste Detail dieses Mottos, eine sich aus dem rhythmischen Hauptmotiv anmutig lösende Skala in zierlichen Zweiunddreißigsteln, wird in der Durchführung auf eine weite modulatorische Reise geschickt, wobei ihm das Seitenthema als Weggefährte mitgegeben wird. An kontrapunktischer Originalität steht diese Durchführung derjenigen des analogen Satzes des B-Dur-Trios (KV 496) nicht viel nach. In der Reprise wird der Ablauf des Geschehens kurz vor Ende von einem „Seufzerdialog“ (zwischen Geige und Klavier) unterbrochen, der noch einmal, gleichsam von ferne, an die opernhafte Momente des Kopfsatzes erinnert.

Ein keckes **Rondo** im Sechachteltakt (Allegro) beschließt das Werk – unter allen Klaviertriosätzen Mozarts sicher der übermütigste und brillianteste. Der formale Ablauf entspricht fast genau dem des Finales des E-Dur-Trios (KV 542), doch ist die konzertante Weiträumigkeit des E-Dur-Satzes hier einer frechen Knappheit gewichen, die hervorragend zu dem vorlauten Ton des thematischen Materials passt. In das Minore klingen zwar wie von ferne noch die Sospiri der vorangehenden Sätze hinüber, aber auf die Dauer vermag nichts, sich der ansteckenden Ausgelassenheit zu entziehen, mit der Mozart den Satz zu einem wirkungsvollen Abschluss bringt. Die Lausbübereien reichen buchstäblich bis zum letzten Ton: In der Schlusswendung wird das augenzwinkernd martialische Incipit des ersten Satzes noch in einer wie beiläufig angebrachten Umkehrung verspottet.

© by Claus-Christian Schuster

George Onslow, Klaviertrio g-Moll op. 3 Nr. 3

Im Jahre 1781 verlässt Edward Onslow, der Sohn von George Onslow (First Earl of Onslow) seine englische Heimat, um nach Frankreich zu gehen. Er lässt sich in der Auvergne nieder, wo er zwei Jahre später eine wohlhabende Adlige heiratet. Das Ehepaar hat vier Söhne. George, der 1784 als erster geboren wird, zeigt künstlerische Anlagen, insonderheit solche für die Musik. In der Zeit nach der Französischen Revolution erleidet das bis dahin ruhige Leben der aristokratischen Familie eine schwere Störung: Der für seine royalistischen Aktivitäten und seine Beteiligung an der Konterrevolution bekannte Edward Onslow wird aus dem Lande gejagt. Er flieht nach Hamburg - zusammen mit seinem Sohn George, der von diesem Aufenthalt insofern profitiert, als er Klavierunterricht bei einem anderen Exilanten erhält: bei Jan Ladislav Dussek. Dieser als Instrumentalist und Komponist gleichermaßen berühmte,

exzeptionelle Pianist erteilt Onslow einen Unterricht, für den sich der zukünftige Tonkünstler durch eine bezeichnende Dedikation bedankt: Er widmet seinem Lehrer seine drei ersten Klaviertrios op. 3.

Im Jahre 1800 wird Edward Onslows Verbannung aufgehoben. Er darf wieder französischen Boden betreten und kehrt mit seinem Sohn in die Auvergne zurück.

Während der nächsten Jahre besucht George mehrfach den englischen Teil seiner Familie, und er vervollkommnet sich bei Johann Baptist Cramer, bekanntermaßen einem der Begründer des modernen Klavierspiels.

Bei diesem zweiten Meister lernt er die Werke von Clementi, Bach, Scarlatti kennen. ... Onslow erweist sich als talentiert, und Pleyel veröffentlicht seine ersten Opera (1 bis 4) in der Zeit um 1807. Er bittet Anton Reicha, der damals gerade nach Paris kommt, ihm Unterricht zu erteilen. Dieser unterweist ihn im Kontrapunkt und in der Fugenkomposition und verhilft ihm zu genaueren Kenntnissen der Wiener Klassiker. Diese Unterweisung wirkt sich entscheidend auf die Laufbahn des Komponisten aus, der sein Leben lang dem klassischen Modell treu bleibt und sich als große Begabung auf einem Gebiet erweist, das man in Frankreich wenig praktizierte - auf dem Gebiete der Kammermusik. Tatsächlich ist die französische Musik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts durch eine fast absolute Herrschaft der Oper gekennzeichnet.

Neben Boëly, Berlioz, Alkan und Onslow vermögen nur wenige französische Komponisten ihren Ruhm auf einem andern Terrain als demjenigen des lyrischen Theaters zu begründen. In der Musiklandschaft der französischen Romantik übernimmt es Onslow, das Erbe der klassischen Kammermusik zu verwalten.

Während sich die Bekanntheit Onslows in Frankreich damals eher durch eine institutionelle Anerkennung - er wurde 1842 in die Akademie der schönen Künste aufgenommen - denn durch wirkliche Popularität auszeichnet, ist zu konstatieren, dass sein kammermusikalisches CEuvre in deutschen Konzerten eine große Verbreitung fand. 1846 und 1847 wird der Komponist zu den Niederrheinischen Musikfesten eingeladen, die seinerzeit von Felix Mendelssohn Bartholdy und im nächsten Jahr von Heinrich Dorn geleitet werden. Onslow begreift, dass seine Musik zum festen Repertoire der Instrumentalisten gehört und ist erstaunt: «Die Aufnahme, die ich in Köln gefunden habe, und der Erfolg meiner Symphonien haben meine Hoffnungen übertroffen.... Die Ausführung durch das herrliche Ensemble und die Finesse seiner Nuancen, die ich bewundern kann, haben in Frankreich nicht ihresgleichen.»

Als Spiegel einer Tradition, die man für zu klassisch hielt, fielen seine Trios, Quartette und Quintette dem Vergessen anheim.

Man kann nur Bewunderung empfinden für die Flut der Einfälle, die das Opus 3 durchziehen - das erste Probestück des jungen Komponisten aus dem Jahre 1805. Der erste Satz des Klaviertrios op. 3 Nr. 3 beginnt auf sehr originelle Weise mit einem merkwürdigen Thema, das Violine und Violoncello im Unisono exponieren. Diese dunkle, gewundene Melodie benutzt chromatische Passagen und wird plötzlich vom Klavier unterbrochen, das in einen Tanz ausbricht, um den Diskurs allmählich, nicht ohne harmonische Mehrdeutigkeiten, in die Ausgangstonart zurückzuführen. Diese mehr als wagemutige Introduction gibt den Ton für den gesamten Satz an und erzeugt eine motivische, rhythmische und harmonische Energie, die nicht gerade alltäglich ist ... Man bemerke die zahlreichen kontrapunktischen Sequenzen, die eine Hommage an die Meister der Vergangenheit sind.

Der langsame Satz ist so etwas wie eine große lyrische Deklamation. Onslow schließt keineswegs theatralische und dramatische Effekte aus, sondern verwendet Elemente wie Raketen, Akkordwiederholungen, extreme Nuancen, punktierte Rhythmen ... Doch diese geschärfte Ausdrucksweise wird sogleich durch die fröhliche Sorglosigkeit des Menuetts hinweggefegt, das ganz vom Geist der Wiener Klassik durchzogen ist. Sehr gelungen ist das unwiderstehliche Finale, ein Sonatenrondo, das brillant den Zyklus der drei ersten Klaviertrios beschließt, in denen sich der junge Autor als ungemein originell und erfindungsreich zeigt.

Quelle:

Viviane Niaux

I.R.P.M.F.

Association George Onslow

Übersetzung: Eckhardt van den Hoogen

Rheinisches Claviertrio

Das Rheinische Claviertrio wurde 1988 als Rheinische Barocktrio ins Leben gerufen, um die reiche, aber zum großen Teil selten gespielte Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts in der Besetzung Violine, Violoncello und Cembalo für sich und für eine interessierte Öffentlichkeit zu entdecken.

Im Laufe seines Bestehens hat das Rheinische Barocktrio Konzerte vor allem in Köln, Aachen, Bonn und Umgebung, aber auch in Ratzeburg, Weimar und Leipzig gegeben sowie Gastspielreisen nach Belgien, Rumänien und Bosnien unternommen.

In der St.-Johannis-Kirche in Schönebeck-Bad Salzelmen - der Heimatstadt des Cellisten Volker Mettig - ist das Trio seit 2005 bereits mehrfach zu Gast gewesen.

Aus Anlass seines zehnjährigen Bestehens wurde eine erste CD aufgenommen mit Werken von Boismortier, Telemann, Pachelbel, Johann Sebastian und Carl Philipp Emanuel Bach sowie Joseph Haydn.

Eine zweite CD ist dem Schaffen der „*musicalisch-Bachischen Familie*“ gewidmet und vereint Sonaten und Trios von Johann Sebastian Bach und seinen Söhnen Wilhelm Friedemann, Carl Philipp Emanuel, Johann Christoph Friedrich und Johann Christian. Die Trioliteratur der Vor- und Frühklassik - z.B. Werke der Bach-Söhne, von Haydn oder Clementi - gehörte, soweit sie noch für die Besetzung mit Cembalo gedacht ist, von jeher zum Repertoire des Ensembles.

Seit 2010 steht dem Trio auch ein eigener Hammerflügel zur Verfügung, wodurch sich das Repertoire bis in die Wiener Klassik ausweiten konnte.

Im 18. Jh. war mit dem Ausdruck "Clavier" jegliche Form von Tasteninstrument angesprochen. Aus diesem Grunde haben wir uns zu der Namensänderung entschlossen.

Im 18. Jh. war mit dem Ausdruck "Clavier" jegliche Form von Tasteninstrument angesprochen. Aus diesem Grunde haben wir uns zu der Namensänderung entschlossen.

Im 18. Jh. war mit dem Ausdruck "Clavier" jegliche Form von Tasteninstrument angesprochen. Aus diesem Grunde haben wir uns zu der Namensänderung entschlossen.



Herbert Vennemann, Cembalo und Hammerflügel, studierte Musikwissenschaft und Kirchenmusik sowie Germanistik und Philosophie in Köln und Düsseldorf. Er war im Hauptberuf lange Jahre Lehrer für Musik und Deutsch an einem Rheinbacher Gymnasium und dort auch Leiter eines Mädchenchors. Daneben bekleidete er verschiedene Chorleiter- und Organistenstellen.

Schwerpunktmäßig arbeitet er im Bereich der Kammermusik mit Klavier/Cembalo. Daneben wird er als Begleiter und Korrepetitor bei verschiedenen Chören aus der Region, aber auch z. B. beim Süddeutschen Ärztechor- und Orchester geschätzt. Gastspielreisen mit den unterschiedlichen Ensembles führten ihn bisher u. a. nach Belgien, Frankreich, England, Polen, Rumänien und Italien.

Marie-Luise Hartmann, Violine, studierte in Köln bei Prof. Igor Ozim und schloss ihr Studium in Düsseldorf bei Prof. Gottfried Schneider mit dem Konzertexamen ab. Sie war 1986 – 91 als Konzertmeisterin und Solistin im Robert-Schumann-Kammerorchester tätig und erhielt 1990 den Kulturförderpreis der Stadt Düsseldorf. Ihre freiberufliche Tätigkeit umfasst sowohl das Mitwirken in Orchestern (WDR Sinfonieorchester, -Rundfunkorchester, Beethoven Orchester Bonn, Die Kölner Akademie), als auch Kammermusik und das Unterrichten. Seit vielen Jahren ist sie Mitglied im Ensemble van Beethoven und im Felicitas-Quartett. Seit 2015 ist sie Mitglied des Rheinischen Claviertrios.

Volker Mettig, Violoncello, studierte Geschichte und Slawistik in Bonn. Während des Studiums gehörte er dem Collegium musicum der Bonner Universität und zeitweise auch dem Chur Cölnischen Orchester Bonn an. Mit dem Akademischen Streichquartett Bonn errang er 1968 den 1. Preis beim Internationalen Kammermusikwettbewerb in Colmar. Hauptberuflich war er von 1981 bis 2002 im Deutschen Musikrat tätig und von 2003 bis 2007 beim Goethe-Institut.

Außer im Rheinischen Claviertrio ist er seit vielen Jahren Mitglied im Akademischen Orchester Bonn.

<https://rheinisches-claviertrio.eu/>